

Wintergoldhähnchen in Stadtgärten. Ein wohl allen Lesern bekannter Vogel ist das gelbköpfige oder Wintergoldhähnchen, ein zahlreicher Bewohner unserer Nadelwaldungen. Seit mehreren Jahren schon — seitdem ich mich mit Ornithologie beschäftige — beobachte ich nun Paare vom Wintergoldhähnchen in Gärten und Anlagen, die mitten in der Stadt weitab vom Walde gelegen sind und häufig keine Nadelbäume enthalten. Ich begegnete den Vögeln immer im März und Oktober und dabei waren diese so häufig und zahlreich, dass von einem zufälligen Versprengtsein durch Raubvögel keine Rede sein, sondern es sich nur um ein regelmässiges Streichen handeln kann. Dies ist nun doppelt auffallend. Einmal, weil andere Nadelwaldbewohner, wie Hauben- und Tannenmeisen, diesen nur im strengsten Winter verlassen und dann, weil in dem für unsere Gegend massgebenden Werke „Die Vögel des Regnitztals und seiner Seitentäler“ von Dr. J. Gengler ein solches Erscheinen von Wintergoldhähnchen in Stadtgärten als besondere Seltenheit eigens mit genauem Datum angeführt wird. Sollte nun das Wintergoldhähnchen seine Gewohnheiten geändert haben und seit wann und warum? Ist vielleicht die Ausdehnung der früher rings von Wiesen und Feldern umgebenen Städte bis an den Wald die Ursache dieses Erscheinens der Vögel in Stadtgärten? Vielleicht ist anderswo ähnliches beobachtet worden?

Nürnberg.

E. Gebhardt.

Die weisse Bachstelze auf Zweigen. Zu dieser Rubrik auf Seite 381 der „Monatsschrift“ habe ich bereits im Jahrgange 1910 von „Natur und Offenbarung“, Seite 754 folgende Beobachtung vom Jahre 1908 registriert: „Am 3. Juni bemerkte ich die ersten flüggen Jungen; Alte wie Junge konnte man fleissig auf den Bäumen sehen.“

Audechs.

P. Emmeram Heindl.

Bücherbesprechungen.

C. Peregrinus. Das Geheimnis der Eierschale. Leipzig 1912. Verlag von Alfred Michaelis.

Der Verfasser hat es verstanden, die Entwicklungsgeschichte des Hühnereis in gemeinverständlicher, dabei aber wissenschaftlich genauer Weise darzustellen. Die beigegefügte 60 Abbildungen erläutern die Darstellung in vorzüglichster Weise. Das Buch ist zur Verbreitung entwicklungsgeschichtlicher Kenntnisse durchaus zu empfehlen.

E. G. Shelley. The Birds of Africa. London 1912. Verlag von Henry Sotheran & Co.

Von dem gross angelegten Werke „Die Vögel von Afrika“ von Shelley ist soeben der Zweite Teil des fünften Bandes, nach dem Tode des Autors von W. L. Sclater bearbeitet, erschienen. Er umfasst die Genera *Dicrurus*, *Xenopirostris*, *Artamia*, *Oriola*, *Vanga*, *Lantzia*, *Calicalicus*, *Aerocharis*, *Lobotos*, *Campephaga*, *Coracina*, *Oxynotus*, *Urolestes*, *Corvinella*, *Fiscus*, *Lanius*, *Enneoctonus*, *Phoneus*, *Otomela*, *Laniarius*, *Dryoscopus*, *Chaunonotus*, *Tschagra*, *Antichromus*, *Rhodophoneus*, *Telephorus*, *Neolestes*, *Malaconotus*, *Chlorophoneus*, *Nicator*, *Lanioturdus*, *Eurocephales*, *Nilaus*, *Sigmodus* und *Prionope*. Der Band ist durch acht vorzüglich ausgeführte Tafeln von Grönwald illustriert. Jedem einzelnen Genus geht ein Schlüssel zur Bestimmung der Spezies vorher. Die Beendigung des Werkes steht in absehbarer Zeit in Aussicht.

Dr. Carl R. Hennicke.

Aus Tageszeitungen.

Ein Vogelschutzgebiet ist auf Verwendung mehrerer Vereine zum Schutze der Vogelwelt auf der Mellumplate geschaffen worden, jener äussersten Vorlandspitze zwischen der Weser- und der Jademündung. Es kommen dort die seltene Brandseeschwalbe, Rotschenkel, Austernfischer, Regenpfeifer und viele Mövenarten vor. Die oldenburgische Regierung hat dies ganze Wattland als Vogelschutzkolonie erklärt und wird einen Wärter in der hochwasserfreien Wohnbake auf der Insel stationieren. (Geraer Zeitung vom 1. Juni 1912.)

Vogelschutz und Fischzucht. (Deutsche Warte, Berlin, vom 12. September 1912.) Als ich vor Jahren längere Zeit im Südwestwinkel des Kaspischen Meeres weilte, dieser bekannten Winterherberge der sibirischen Wasservogelwelt, war dort das Meer, soweit das Auge reichte, an manchen Tagen derart dicht mit Vogelgeschwadern bedeckt, dass man, so plaudert ein Mitarbeiter des Kosmos, Handweiser für Naturfreunde (Stuttgart), Wasser überhaupt nicht zu erkennen vermochte. Es waren zumeist Kormorane, Taucher, Möven, Säger, Reiher, Schwäne, Gänse, Enten, Pelikane und dergleichen, also grösstenteils ausgesprochene Fischräuber. Da die Fischerei (ich erinnere nur an den Störfang) in diesen Gegenden die Haupterwerbsquelle bildet, befürchtete die russische Regierung eine Beeinträchtigung durch die grossen Vogelscharen und liess letztere einige Jahre hindurch systematisch abschiessen. Die Folge war aber nicht etwa eine Vermehrung der Fische, sondern im Gegenteil ihre starke Verminderung, da sich bei ihnen alsbald Nahrungsmangel infolge Ueberzahl bemerklich machte und verheerende Krankheiten auftraten, die ganz anders unter ihnen aufräumten, als alle die gefiederten Fischfeinde. Das Abschussgebot wurde denn auch alsbald zurückgenommen und den Vögeln eine gewisse Schonung gewährt; die Folge war, dass bald das alte Verhältnis wieder eintrat, d. h. der Kaspisee nach wie vor eine der fischreichsten Gegenden der Erde blieb. Und so ist es überall: wo es viele Sumpf- und Wasservögel gibt, fehlt es auch nicht an Fischen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: [Bücherbesprechungen. 473-474](#)